

# ASB-Dienste während der Corona-Epidemie

Unter nicht-alltäglichen Bedingungen professionell weiterarbeiten



Bild: ASB Saarland

Notfallsanitäter Michael Schneider (l.) und Rettungssanitäter Sören Fritsch bei der desinfizierenden Reinigung des Rettungswagens. Um andere vor einer Corona-Infektion zu schützen, müssen sie während ihres Dienstes mindestens OP-Masken anlegen.

**D**ie Corona-Epidemie rückt Berufsgruppen in den Fokus, die für das Gemeinwesen unverzichtbar sind. Am Beispiel des ASB-Rettungsdienstes und der ASB-Pflegeeinrichtungen wollen wir Ihnen vorstellen, wie in „systemrelevanten Berufen“ unter nicht-alltäglichen Bedingungen professionell weitergearbeitet wird.

Auf den ersten Blick läuft im ASB-Rettungsdienst alles wie immer. Der Transport und die Behandlung von Patienten, die an übertragbaren Krankheiten leiden, gehören zum Arbeitsalltag. Die Einhaltung der Hygienestan-

dards ebenso, denn Patienten- und Eigenschutz haben in jedem Einsatz oberste Priorität.

## „Distanz halten“ gilt auch im Rettungsdienst

Aber die Corona-Epidemie zwingt zu neuen Arbeitsabläufen: „Es ist normal, dass wir auf Notfallpatienten treffen, die aufgeregt und ängstlich sind. Doch statt sofort an den Patienten heranzutreten und ihm beruhigend die Hand auf die Schultern zu legen, halten wir jetzt zunächst Distanz, klären das Infektionsrisiko ab und legen, wenn nötig, die zusätzliche Schutzkleidung an. Erst dann treten wir nah an den Patienten

heran und beginnen die Behandlung“, erläutert der Leiter der ASB-Rettungswachen, Andreas Ratering. Bereits beim Verdacht auf eine Corona-Infektion müssen die Rettungskräfte die Patientenversorgung in spezieller Schutzausrüstung durchführen. Diese besteht aus Einmalschutzkittel, Handschuhen, Schutzbrille und geeignetem Atemschutz (z. B. FFP2-Maske).

## Professionalität schließt Mitgefühl nicht aus

Der Beruf erfordert Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit zur Abgrenzung, um emotional belastende Erlebnisse zu verarbeiten. Dennoch gibt es natürlich Mitgefühl. War es bislang normal, dass Angehörige von Notfallpatienten mit in die Klinik fahren, gibt es nun restriktive Einschränkungen bis hin zu Besuchsverboten. Das führt zu berührenden Abschiedsszenen zwischen Lebenspartnern oder zwischen Eltern und Kindern. „Wenn wir Corona-Patienten zur intensivmedizinischen Behandlung von zu Hause in eine Klinik transportieren, hoffen wir still, dass sich alle gesund wiedersehen“, bekennt ein berufserfahrener Rettungsdienstmitarbeiter.

## Besuchsverbot in saarländischen Pflegeheimen

Die Epidemie stellt auch die ASB-Pflegeeinrichtungen vor neue Herausforderungen. Denn ihre Aufgabe ist es, die Hausbewohner



in ihrem Gesellschaftsleben zu unterstützen. Doch mit Beginn der Epidemie wurden bislang alltägliche Besuche von Angehörigen, Freunden und ehrenamtlich Engagierten für unzulässig erklärt. Aus Schutzgründen beschränkt sich das soziale Leben der Senioren seitdem auf das Pflegeheim. Zum Glück gehören zu allen ASB-Einrichtungen begrünte Außenanlagen und Terrassen, sodass die Frühlingssonne helfen kann, traurige Gedanken zu vertreiben.

### Pflege von Sozialkontakten – wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Um Ängsten bei Heimbewohnern entgegenzuwirken, wird viel Augenmerk auf die soziale Betreuung gelegt. Neben zahlreichen Beschäftigungsangeboten erhalten die Senioren Unterstützung, damit sie via Telefon, Videotelefonie oder Mail im Austausch mit Familie

und Freunden bleiben können. Die Senioren im ASB-Seniorenheim St. Andreas in Homburg grüßen ihre Mitbürger mit bunt bemalten Kieselsteinen, die die Pflege- und Betreuungskräfte im Umfeld der Einrichtung verteilen. Sie sollen den Findern ein Lächeln ins Gesicht zaubern. „Umgekehrt denken die Mitmenschen auch an uns“, berichtet der Leiter des ASB-Seniorenzentrums in Kirkel-Limbach, Andreas Jene, und präsentiert stolz die Osternester, die die örtliche Grundschule gemeinsam mit dem Imkerverein arrangiert und am Eingangstor abgestellt hat.

### Bewohnerschutz hat höchste Priorität

Die Umsetzung von Infektionsschutzmaßnahmen ist im Pflegebereich und gerade mit Blick auf demenziell erkrankte Heim-

bewohner ebenso notwendig wie anspruchsvoll. Die gesamte Belegschaft weiß, welche Verantwortung sie für den Gesundheitsschutz der ihr anvertrauten Menschen trägt. „Wir haben das gemeinsame Ziel, alles Mögliche zu tun, um niemanden durch eine Corona-Infektion zu verlieren“, erklären die Mitarbeiter übereinstimmend.

### Haltet zusammen und bleibt gesund!

„Die Angehörigen und Freunde mithilfe der sozialen Medien über die Aktivitäten im Heim auf dem Laufenden zu halten, ist gut. Schöner ist es, wieder gemeinsam mit ihnen zu feiern“, darin sind sich Heimbewohner und Belegschaft einig. Bis dahin wünschen wir allen: Haltet zusammen und bleibt gesund!

SABINE SCHREINER ■



Bild: ASB Saarland

Notfallsanitäter Ralf Baltes in der üblichen Arbeitskleidung. Die Corona-Epidemie erfordert zusätzliche Schutzausrüstung.



Bild: ASB-Seniorenheim St. Andreas (HOM)

Auf bunt bemalten Kieselsteinen schicken Heimbewohner Grüße an die Nachbarschaft.